

# Sächsische Dorfzeitung.

Expd. u. Redaktion  
Friedrich-Neustadt  
H. Reihner Gasse 3.  
Die Zeitung erscheint  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonnabend  
früh.

Abonnements-  
Preis:  
vierteljährlich R. 1.50.

Da beziehen durch  
die Kaiserlichen Post-  
anstalten und durch  
unsere Boten.  
Bei freier Lieferung  
ins Haus erhebt die  
Post noch eine Ge-  
bühr von 25 Pfg.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.  
Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt,  
für die Ortschaften des kgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden,  
Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Küster in Dresden.

Inserate  
werden bis Montag,  
Mittwoch u. Freitag  
Mittag angenommen  
und kosten:  
die 1. Spalte 15 Pf.  
Unter Eingangs:  
30 Pf.

Inseraten-  
Annahmestellen:  
Die Arnoldische  
Buchhandlung,  
Invalidenthau,  
Joachimstein & Bogler,  
Kudolf Rosse,  
G. L. Daube & Co.  
in Dresden, Leipzig,  
Hamburg, Berlin,  
Frankfurt a/M.  
u. s. w.

Nr. 75. Donnerstag, den 30. Juni 1881. 43. Jahrgang.

## Abonnements-Einladung.

Auf das mit 1. Juli beginnende dritte Quartal der „Sächsischen Dorfzeitung“,  
„Drei und vierzigster Jahrgang“,

nehmen alle Kaiserlichen Postämter, Postexpeditionen und Landpostboten gegen Vorausbezahlung von 1 Mark 50 Pf. Bestellungen an; auch kann das Blatt, wenn es verlangt wird, den geehrten auswärtigen Abonnenten durch die betreffenden Postanstalten gegen Botenlohn von nur 25 Pf. pro Quartal jeden **Dienstag, Donnerstag und Sonnabend** pünktlich in's Haus gesandt werden.

Diejenigen Pränumeranten in Dresden und Umgegend, welche ihre Bestellungen direkt bei uns (Neustadt, H. Reihner Gasse Nr. 3), oder bei den von uns angestellten Boten machen, erhalten die Zeitung jeden **Dienstag, Donnerstag und Sonnabend** ohne irgend eine Preiserhöhung zugesandt.  
Dringend ersuchen wir aber, die Abonnements-Bestellungen gefälligst sofort machen zu wollen, indem wir bei späteren Aufträgen für die Nachlieferungen der bereits erschienenen Nummern nicht eintreten können.

Inserate finden bei der bedeutenden Auflage der „Sächsischen Dorfzeitung“ durch dieselbe sowohl in Dresden und dessen Umgegend, als auch im ganzen Lande die ausgedehnteste Verbreitung.  
**Die Verlags-Expedition.**

## Politische Weltschau.

**Deutsches Reich.** Der leidende Zustand des deutschen Reichskanzlers, der sich bereits selbst in einem Telegramm als zu der „absterbenden Generation“ gehörig bezeichnet, legt Betrachtungen über den etwa später möglichen Ersatz dieses großen Staatsmannes durch einen feineren Sohn nahe genug. Graf Herbert Bismarck hat sich jüngst als Held eines romanhaftesten Abenteuers in Sicilien für eine Verwendung im einheimischen Dienste für längere Zeit unmöglich gemacht und so lenken sich die Blicke unwillkürlich auf seinen Bruder, den Grafen Wilhelm Bismarck, der im Reichstage eine wenn auch nicht bedeutende Rolle gespielt hat und jetzt zum Hilfsarbeiter im Reichskanzleramt ernannt worden ist. Als diese Stelle geschaffen wurde, betonte man regierungsseitig, daß die gerügte hohe Dotierung unerlässlich sei, weil man nur eine „geschulte Kraft“ dafür gebrauchen könne. Graf Wilhelm Bismarck hat nun am vergangenen Sonnabend in einer Rede, die er in einem Berliner konservativen Bezirksvereine hielt, eine hübsche Probe seiner geschulten Kraft gegeben, die in dem Schlusse: „Nieder mit der Fortschrittspartei!“ gipfelte. Selten ist ein öffentliches Auftreten auf so entschiedene und allseitige Zurückweisung gestoßen, wie diese Rede des Grafen Wilhelm Bismarck; mit Ausnahme der Regierungsblätter ist die gesammte Presse in der Verurteilung derselben einig. Die „Post“ jedoch fühlt sich durch die Rede des jungen Bismarcks zu den Worten begeistert: „Es ist der staatsmännische Mut des Fürsten Bismarck, in dessen Sicherheit er keinen Vorgänger in der Völkergeschichte hat, daß er für das größte seiner Ziele nur eine einzige, bisher schwache Partei um sich sammelt, von der er eine rückhaltlose Unterstützung erwarten kann. Und weht es wie reine Gebirgsluft an bei dem Gedanken, daß die konservative Partei von dem kirchlichen Bündnis frei werden, dafür aber den gesammten wahrhaft christlichen,

nationalen und humanen Idealismus im deutschen Volke an sich ziehen soll.“ In den gemäßigt konservativen Kreisen ist das Urtheil jedoch völlig abfällig und die Liberalen erachten diese Rede als die geeignetste Propaganda für ihre Sache. Ein Blatt, dessen gemäßigte Haltung bekannt ist, die „Köln. Ztg.“ schreibt: „Des Reichskanzlers Sohn, Graf Wilhelm v. Bismarck, hat im Bezirksverein vor'm Halle'schen Thore eine Rede gegen den Liberalismus gehalten, die so leicht und inhaltslos, voll geschmackloser Witze und taktloser Ausfälle war, daß man sich sagen muß: wenn nicht mehr dazu gehört, vor einer konservativen Volksversammlung Beifall zu finden, dann muß der Haß gegen den Liberalismus sehr blind und zugleich auch sehr bescheiden machen in den Anforderungen an eine gute Wahlrede. Das einzig Erfreuliche dabei ist der Gedanke, daß eine Strömung, die mit so viel Maßlosigkeit im Auftreten so wenig Ernst des Gedankens paart, unmöglich auf längere Zeit die herrschende bleiben kann. Interessant ist es, daß der Vorsitzende der Versammlung, der antisemitische Professor Brecher nach Schluß der Rede des Grafen Bismarck bemerkte, der Reichskanzler habe „in seinem Sohne der Versammlung keigewohnt.“ Die Ausfälle des Grafen Wilhelm gegen die fortschrittliche Berliner Stadtverwaltung, welche das ganze deutsche Reich zu einem Rieselfelde machen wolle, seine Scherze über die Hundesperre und die Exzellenzen von Forstbesitz, Laaker und Richter und sein der Fortschrittstyrannie, dem Fortschrittlinge und der Fortschrittspartei gebrachtes Verleumdungen werden in der ganzen deutschen Presse lebhaft kommentirt. Besonders wird dem jugendlichen Redner nachgewiesen, daß er über die Entstehung der Steuergesetze mangelhaft unterrichtet sei, eine bedenkliche Lücke bei einer „geschulten Kraft“, wie sie sein Vater angeblich für die Reichskanzlei erworben haben sollte.  
Die deutsche Kaiserin ist in Koblenz nicht unerheblich erkrankt. Im Allgemeinen ist das Befinden der

Kaiserin, welches in Folge des plötzlich aufgetretenen Leidens die Konsultation des Geheimrath Professor Dr. Busch aus Bonn und die Vornahme eines erheblichen operativen Eingriffs erforderte, den Umständen nach befriedigend, doch wird Ihre Majestät noch längerer Ruhe und Schonung bedürfen.  
Der deutsche Reichskanzler beantwortete ein ihm aus Breslau in diesen Tagen von dem dortigen „Verein deutscher Studenten“ zugegangenes Telegramm folgendermaßen: „Ich danke herzlich für ihren freundlichen Gruß, an dem sich meine Hoffnung stärkt, daß der nationale Sinn der deutschen Jugend in Zukunft unsrem Vaterlande den inneren Frieden bringen werde, den die Vertreter der mit mir absterbenden Generation auf dem Boden des neu erkundenen deutschen Reiches nicht gefunden haben. von Bismarck.“ Die vorerwähnte Rede des Grafen Wilhelm Bismarck wird in den weitesten Kreisen die Ueberzeugung stärken, daß dieses Telegramm an den Breslauer studentischen Antisemiten-Verein doch etwas mehr ist, als die bloße dankende Empfangsanzeige eines „höflichen Mannes.“  
Daß das Kanalwesen die Staatsregierung jetzt ernstlich beschäftigt, geht daraus hervor, daß der „preussische Staatsanzeiger“ die betreffenden Pläne eingehend beleuchtet. Demnach handelt es sich um folgende Kanalverbindungen: Rhein-Maas, Rhein-Weser-Elbe, Elbe-Spree, Oder-Spree, den Oder-Lateral-Kanal, die Kanalisierung der unteren Spree und den Nord-Elbe-Kanal. Die „Frankfurter Presse“ widerspricht dem Gerücht, daß das Mainzer Kanalisationsprojekt aufgegeben sei durch die verbürgte Mittheilung, daß die bezüglichen Unterhandlungen mit Hessen im besten Gange seien und daß nach deren Beendigung mit der Kanalisation richtig begonnen werden solle. Betreffs der technischen Unterlagen sei eine Verständigung der Mainuferstaaten erzielt, auch habe der Landtag den Plan, den Main für die großen Rheindampfer fahrbar zu machen, bereits genehmigt.  
ganzen Stadt sowohl über ihre Liebeshwürdigkeit wie über ihren Reichtum nur eine Stimme herrschte.  
Mit solchem Luxus waren bis dahin noch keine Gesellschaften in M. gegeben worden. Fast jeden Abend war der Garten, der ihre Villa umgab, von Lichtern und bunten Laternen erhellt, lustiges Lachen und Gläserklirren ertönte daraus.  
Toni hätte gern den Verkehr mit den Nachbarn etwas eingeschränkt, es war zu spät! Sie konnte es nicht mehr thun, ohne die Freunde zu beleidigen, ja ohne ihren Vater zu kränken, der durch diesen geselligen Verkehr Bekreuzung fand und wieder mehr Lust am Leben zu empfinden schien. Hatte derselbe doch Betty's Bitten nachgegeben und an einigen ihrer Gesellschaften Theil genommen.  
Heinrich ließ sich seit jenem Tage nicht wieder in dem Hause seines Onkels sehen. Er war für einige Wochen nach einer entfernten Stadt gesandt worden, um der Spur eines gefährlichen Verbrechers nachzuforschen. Toni erfuhr dies erst, als er bereits abgereist war. Daß er nicht einmal Abschied von ihr genommen hatte, kränkte sie tief, sie glaubte dadurch eine Hoffnung ihres Herzens für immer begraben.  
Ein Umstand, der sie noch enger an die Franzosen knüpfte, sollte noch hinzukommen.  
Der jährliche Geschäftsabschluss in Urban's Fabrik hatte mit einer genauen Aufnahme der Inventur stattgefunden. Das Resultat des Abschlusses, sowie die Bücher waren durch den Geschäftsführer dem Herrn vorgelegt und seit Tagen war dieser mit der Prüfung be-

## Fenilleton.

### Wer ist schuldig?

Erzählung von Friedrich Friedrich.  
(6. Fortsetzung.)

„Er ist fortgegangen?“ rief Toni.  
Arthur bestätigte es.  
„Fortgegangen, ohne Dir Adieu gesagt zu haben!“ rief es in der Brust des Mädchens. „Aber hast Du ihn nicht selbst fortgetrieben dadurch, daß Du die Einladung angenommen?“ Ihr Herz fühlte das Unrecht, welches sie an ihm begangen. In augenblicklichem Anmuthe, um ihn zu strafen, hatte sie die Worte: „ich werde mitfahren“, gesprochen, schon reuten sie dieselben, sie war zurückgekehrt, um Loppin zu sagen, daß sie dennoch die Einladung ablehnen müsse, sie wollte sich mit Waldis wieder ausöhnen, nun war er fort: Vergebens suchte sie ihre Aufregung zu verbergen und die Thränen zurückzuhalten.  
„Herr Loppin, ich muß mein Wort zurücknehmen — ich kann Ihre Frau heute nicht begleiten,“ brachte sie mit Mühe hervor.  
Arthur blickte sie überrascht an. Er errieth den Grund der Ablehnung. Dies hatte er nicht erwartet.  
„Käulein, was hat die so rasche Aenderung Ihres Entschlusses hervorgerufen?“ fragte er.  
„Bitte — erlassen Sie mir jetzt die Antwort,“ erwiderte Toni mit gepreßter Stimme.  
Arthur sah ein, daß die Klugheit ihm gebiete,

jetzt nicht weiter in die Aufgeregte zu dringen, er konnte sonst Alles wieder verlieren, was seine Frau mit Mühe erreicht hatte. Seine zusehentliche Hoffnung war ohnehin bedeutend herabgestimmt, seitdem er gesehen, daß Toni den Polizeikommissar noch immer liebte. Er ging.  
Kaum war Toni allein, so eilte sie in eine Laube, deren dicke grüne Wände sie jedem Auge entzogen und warf sich dort in heftigster Erregung auf eine Bank. Beide Hände presste sie vor das Gesicht und befrüchtigte ihre Thränen hervor. In schonungsloser Weise klagte sie sich an. Sie war zu weit gegangen, hatte in augenblicklicher unwilliger Erregung Heinrichs treues Herz zurückgestoßen, erkannte war er fortgegangen und sie wählte ihn nun für immer für sich verloren. Erst jetzt fühlte sie, wie leidenschaftlich sie ihn liebte und daß ihr Herz nie von ihm lassen könne.  
Ganz anders erschien ihr jetzt seine Abneigung gegen die Franzosen. Mochte er auch irren, so that er es doch nur aus Besorgniß für sie. Und wenn er nun nicht irte? Wenn sein scharferes Auge weiter blickte als sie?  
Unaufhaltsam flossen ihre Thränen. Wäre Heinrich in diesem Augenblicke in die Laube getreten, so würde sie jede Rücksicht vergessen, sich an seine Brust geworfen und ihn um Verzeihung gebeten haben. Es hätten sich dann zwei Herzen gefunden, die von der Natur für einander bestimmt zu sein schienen, die seit Jahren einander gehörten und die für den Augenblick sich für immer verloren zu haben glaubten.  
Loppin's gaben Gesellschaft auf Gesellschaft. Sie hatten den vornehmsten Kreis der Stadt um sich versammelt, sie waren so aufmerksame Wirthin, daß in der

ganzen Stadt sowohl über ihre Liebeshwürdigkeit wie über ihren Reichtum nur eine Stimme herrschte.  
Mit solchem Luxus waren bis dahin noch keine Gesellschaften in M. gegeben worden. Fast jeden Abend war der Garten, der ihre Villa umgab, von Lichtern und bunten Laternen erhellt, lustiges Lachen und Gläserklirren ertönte daraus.  
Toni hätte gern den Verkehr mit den Nachbarn etwas eingeschränkt, es war zu spät! Sie konnte es nicht mehr thun, ohne die Freunde zu beleidigen, ja ohne ihren Vater zu kränken, der durch diesen geselligen Verkehr Bekreuzung fand und wieder mehr Lust am Leben zu empfinden schien. Hatte derselbe doch Betty's Bitten nachgegeben und an einigen ihrer Gesellschaften Theil genommen.  
Heinrich ließ sich seit jenem Tage nicht wieder in dem Hause seines Onkels sehen. Er war für einige Wochen nach einer entfernten Stadt gesandt worden, um der Spur eines gefährlichen Verbrechers nachzuforschen. Toni erfuhr dies erst, als er bereits abgereist war. Daß er nicht einmal Abschied von ihr genommen hatte, kränkte sie tief, sie glaubte dadurch eine Hoffnung ihres Herzens für immer begraben.  
Ein Umstand, der sie noch enger an die Franzosen knüpfte, sollte noch hinzukommen.  
Der jährliche Geschäftsabschluss in Urban's Fabrik hatte mit einer genauen Aufnahme der Inventur stattgefunden. Das Resultat des Abschlusses, sowie die Bücher waren durch den Geschäftsführer dem Herrn vorgelegt und seit Tagen war dieser mit der Prüfung be-

Wie der Berliner „National-Ztg.“ mitgeteilt wurde, scheint man in bundesrätlichen Kreisen eine Erhöhung der Getreidezölle und die Einführung von Zollzöllen nicht für unwahrscheinlich zu halten. Jedenfalls entspricht diese Mitteilung den lebhaft betriebenen agrarischen Bestrebungen durchaus. Bei der Abstimmung über das Arbeiter-Unfallversicherungsgesetz erklärten sich im Bundesrathe nicht nur die Kleinstaaten, sondern auch einige Mittelstaaten gegen die Landes-Versicherungsanstalten; man wünschte fast einhellig die Wiedervorlegung des Entwurfes unter Aufrechterhaltung des Reichsmonopols und des Reichszuschusses, also der ursprünglichen Vorlage.

Wie die „Augsb. Allg. Ztg.“ meldet, ist der bayerische Minister des Innern v. Pfeuffer, unter gleichzeitiger Ernennung zum Regierungspräsidenten in Oberbayern und Erhebung in den Freiherrnstand, von seinem bisherigen Posten enthoben und durch den Freiherrn v. Feilichsch ersetzt worden. Das die entschiedene Stellung, welche Herr v. Pfeuffer in der Gewerbefrage einnahm, gewisse Aeusserungen, welche er in dieser Beziehung kürzlich in der Abgeordnetenkammer und dann bei der Versammlung der bayerischen Landwirthe in Speyer machte, Aeusserungen, die den Anhängern der Beschränkung der Gewerbe- und der Handelsfreiheit wenig genehm waren, höheren Orts, — nicht in München, wohl aber in Berlin — seine Stellung erschüttert haben, wird ziemlich allgemein angenommen. Uebrigens genießt sein Nachfolger in liberalen Kreisen großes Vertrauen.

**Oesterreich-Ungar. Monarchie.** Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Reihe von Auszeichnungen, welche anlässlich der Vollendung des böhmischen Landestheaters in Prag mehreren tschechischen Persönlichkeiten zu Theil geworden sind. Unter Anderem erhielten der Abg. Ritter den Orden der eisernen Krone zweiter Klasse, der Bürgermeister Stramisk das Komthurkreuz des Franz-Josef-Ordens. Die andauernde Hege gegen die deutschen Studenten in Prag stimmt freilich nicht recht zu dieser Dekorierung der tschechischen Führer. Jedenfalls gewährt den Deutschen in Böhmen der Ausfall der Handelskammerwahlen in Prag dafür eine große Genugthuung. Trotz der heftigen tschechischen Agitation steht bereits jetzt schon fest, daß die Verfassungspartei mit erheblicher Majorität sowohl in der Handels-Sektion als in der Groß-Industrie- und Bergbau-Sektion gesiegt hat. — Von den bis jetzt bekannt gewordenen 298 ungarischen Reichsrathswahlen gehören 174 der Regierungspartei, 63 der Unabhängigkeitspartei, 44 der gemäßigten Opposition, 8 den Nationalgesinnten an, während 9 Gewählte als farblos bezeichnet werden. Die hochofficiöse „Montagsrevue“ schließt eine Besprechung dieser ungarischen Wahlen mit den Worten: Die nächste Legislaturperiode wird unweifelhaft die Signatur Koloman Tisza's tragen. Die Führer der oppositionellen Elemente haben sich unfähig erwiesen, Einfluß auf die Geschicke des Staates zu erlangen und die äußerste Linke ist ihren Zielen nicht näher als bisher gekommen. Dieses entscheidende Ergebnis wird wie in Ungarn auch in Cisleithanien von den denkenden Politikern mit ungetheilter Freude begrüßt.

**Italien.** Die Erklärungen des Ministers Mancini in der italienischen Kammer zeigen das ernste Streben die vorhandene Aufregung zu beschwichtigen, aber die Provinz-Presse schürt den Franzosenhaß in so bestiger Weise, daß die Stimmung immer erbitterter wird. Die Sprache der französischen Zeitungen verleiht außerdem das italienische Nationalgefühl immer aufs Neue und vermerkt man es sehr scharf, daß die „France“ die Italiener an die Schlacht von Solferino erinnert und „Telegraph“ und „Figaro“ ihren Landvölkern von der italienischen Anleihe abtrathen. Die Meldung des „Standard“, daß Frankreich auf die Anfrage Italiens, ob die französische Regierung der Emission der italienischen Anleihe in Paris opponieren werde, mit „Nein“ geantwortet, dabei aber die Bedingung gestellt habe, daß Italien den neuen Zustand der Dinge in Tunis anerkenne, wird von dem Regierungsorgan „Diritto“ als erfunden bezeichnet. Im Ganzen verursacht aber die kriechend demüthige Sprache der italia-

nischen Regierungspresse einen ablehnen Eindruck und fast täglich erneuerte anti-französische Kundgebungen machen in allen größeren italienischen Städten die Intervention der Truppen nöthig. Die unabhängige Presse besteht auf der Ersetzung des Botschafters Cialdini in Paris durch einen fähigeren Diplomaten. Es wird gesagt, die Regierung sei nur deshalb so zaghaft, weil General Cialdini mit Skandalen durch Herausgabe von Dokumenten drohe. Zwischen dem Finanzminister Magliani und dem Kriegsminister Ferrero bestehen so schlimme Mißverständnisse, daß des Letzteren Rücktritt und Ersetzung durch Mezzacapo nur eine Frage der Zeit sein kann. Wie die „Italia“ meldet, droht zudem die Debatte über das Budget des Kriegsministeriums eine sehr ernste zu werden wegen der neuerdings gemachten Entdeckung schwerer Unregelmäßigkeiten und weil außerdem die vom Parlamente nicht bewilligten Ausgaben eine enorme Summe erreichen. Jedenfalls stehen in der italienischen Kammer vor der am 10. Juli eintretenden Vertagung dem jetzigen Cabinet noch harte Prüfungen bevor.

**Frankreich.** Mehrere Blätter sprechen die Befürchtung aus, daß bei Berathung der algerischen Interpellation in der Kammer die Wahrheit nicht voll an das Licht kommen werde, vielmehr glaubt man in weitesten Kreisen, es handle sich nur um eine von Gambetta an Grévy zu äbende Revanche, die darin bestehen würde, daß Gambetta dem Bruder Grévy's eine tüchtige Schlappe beibrächte. Am Donnerstag werden die algerischen Deputirten Jacques und Genossen den Civilgouverneur der Kolonie, den Bruder des Präsidenten der Republik, scharf angreifen und sie hoffen, den Sturz Albert Grévy's durchzuführen. Gambetta verhält sich anscheinend neutral, insgeheim schürt er aber das Feuer, in der Hoffnung, die Sache Jules Grévy's kompromittirt zu sehen. Die Nachricht, daß der Generalgouverneur von Algerien, Albert Grévy, nach Paris berufen worden sei, wurde von der „Agence Havas“ für unrichtig erklärt und dagegen in officiöser Weise angedeutet, daß er die nöthigen Aufklärungen über die schrecklichen Vorgänge in Südalgerien schriftlich ertheilen werde, wozu ihn der Minister Ferry aufgefordert habe, um dem Parlamente Aufschlüsse geben zu können. Diese Nachricht macht natürlich einen sehr schlechten Eindruck, denn man sieht jetzt allgemein ein, daß die officiösen Berichte konsequent verschwiegen und beschönigt, während die Privatdepeschen fortwährend konfiscirt wurden. Im Publikum ist die Meinung verbreitet, daß Frankreich Algerien verlieren muß, wenn die jetzige Mißwirtschaft nur noch einige Wochen fortgeht. — Die Simpons-Kommission ist aus der Schweiz nach Paris zurückgekehrt und gedenkt ihren Bericht noch rechtzeitig vor dem Schluß der Kammern vorlegen zu können. — Am Mittwoch starb der ehemalige Minister Dufaure, was den Senat veranlaßte, als Zeichen der Trauer, für diesen Tag die Sitzung auszuheben. Die diesem edlen Patrioten von fast allen Pariser Blättern gewidmeten achtungsvollen Nachrufe haben hervor, daß Dufaure niemals einen Orden angenommen habe. — Das in Paris vielfach verbreitete Gerücht, daß ein Beamter der Ostbahn vier Millionen entwendet habe, ist völlig unbegründet.

**Großbritannien.** Am Sonnabend beschloß das britische Cabinet, auf die schnellere Erledigung der irischen Landbill zu dringen. — Nachdem am Montag die Mehrheit im Unterhause bei der Specialberathung der irischen Landbill mehrere Amendementsanträge abgelehnt hatte und Artikel 4 angenommen worden war, wurde die Sitzung aufgehoben. — Am Dienstag hat darauf die Regierung im englischen Unterhause einen Antrag eingebracht, welcher alle anderen Fragen bis zur Erledigung der Landbill konsequent bei Seite schiebt. Gladstone erklärte nämlich, die Regierung werde, außer der Landbill, nur noch solche Vorlagen, die nicht Anlaß zu starken Kontroversen geben, durchzubringen suchen und hoffe auf den Schluß des Parlamentes zu Anfang des August, aber dies hängt von der Erledigung der irischen Landbill ab. Gladstones Antrag wurde angenommen und hierauf die Einzel-

berathung der irischen Landbill mit Artikel 5 fortgesetzt.

**Dänemark.** Der Finanzminister brachte am 27. Juni im Folkething eine Vorlage ein, welche die mit dem 30. Juni ablaufende zeitweilige Bewilligung zu verlängern beantragt, bis ein definitives Finanzgesetz zu Stande gekommen sein wird.

**Holland.** Die zweite Kammer hat am Montag nach einer sechstägigen Debatte mit 40 gegen 33 Stimmen den Gesetzentwurf genehmigt, welcher eine erhebliche Verbesserung des bestehenden Kanals zwischen Amsterdam und dem Rhein bezweckt. Der Handelsstand von Amsterdam hatte sich entschieden gegen diesen Plan ausgesprochen.

**Rußland.** Auch Graf Ignatieff scheint der Ansicht seines Vorgängers, des Grafen Boris Retikoff, zuzuneigen, daß man die Bauern durch Gelder der Krone unterstützen und ihnen die Abtragung der von der Zeit der Aufhebung der Leibeigenschaft noch rückständigen Verkaufssummen in jeder Weise erleichtern müsse. Der Ausschuß, welcher sich mit der Vorlage über die Herabsetzung der Verkaufszahlungen in mehreren Gouvernements im Gesamtbetrage von neun Millionen Rubel jährlich und betreffend den obligaten Verkauf oder die Ablösung der bisher zur Ablösung nicht angemeldeten Bauerländereien beschäftigt, wird seine Arbeiten demnächst beendigen. Wie es heißt, soll die für die Herabsetzung der genannten Zahlungen in Aussicht genommene Summe von neun Millionen jährlich auf zwölf Millionen erhöht werden.

**Rumänien.** Als Antwort auf den Antrag der Kammer-Opposition, über den ehemaligen Kriegsminister Staniceano eine gerichtliche Untersuchung zu verhängen, hat König Carol denselben zum Generalstabschef der Armee ernannt. — Das neue Cabinet Bratiano stand bereits wieder vor einer Krise. Die rumänische Kammer beräth jetzt die Konvertirung von 48 Millionen Eisenbahnobligationen. Der Ausschuß hat nun in seinem Bericht der Kammer vorgeschlagen, das von der Regierung mit verschiedenen Bankhäusern in Berlin und Paris bereits getroffene Uebereinkommen bezüglich der Konvertirung zu verwerfen und beantragt, daß die Regierung nach dem mit der Eisenbahn-Gesellschaft zu erzielenden Einvernehmen die alten Obligationen kündige und neue emittire. Der Minister-Präsident bekämpfte den Bericht der Kommission; nichtsdestoweniger ging die Kammer in die artikelweise Berathung der Ausschuß-Anträge ein. Schließlich hat man sich wieder verständigt und das Gesetz ist nun in beiderseitigem Einverständnis in der Form angenommen worden, daß der Finanzminister ermächtigt wird, sich mit der Verwaltung der rumänischen Eisenbahngesellschaft zu vergleichen, um die Schuldverschreibungen einzuziehen und die zur Zahlung notwendige Summe zu beschaffen. Zur Beschaffung des Kapitals wird das Ministerium neue Staatsbonds emittiren unter Bedingungen, welche ihm annehmbar erscheinen, ohne daß jedoch die Lasten, welche dem Staate und der Gesellschaft erwachsen, größer sind als die gegenwärtigen. Die Emission der neuen Titres kann direkt durch den Staat oder im Einvernehmen mit mehreren rumänischen oder ausländischen Bankhäusern geschehen.

**Bulgarien.** Wie der Enthusiasmus der Bulgaren für den Staatsreich und den unumschränkten Herrscher Alexander zu Stande gekommen ist, darüber erfährt man nachträglich Näheres. In vielen Orten wurden die etwa bei dem Empfange fehlenden Bürger mit achttägiger Arreststrafe bestraft, an anderen Orten, damit das Beispiel nicht ansteckend wirke, mit Stockstrafen bestraft. Besonders rühmig zeigte sich der Erzbischof Joseph, der von einem Sieg der Liberalen die Aufhebung der Klöster befürchtete. Die Nachricht, daß die europäischen Kabinete die bulgarische Angelegenheit durchaus als innere Sache des Landes ansehen, welcher sie fernbleiben, wird durchaus bestätigt, ebenso aber auch, daß Rußland eine Entscheidung der Mächte anstrebe und deshalb Herrn v. Dubril von Wien nach St. Petersburg berufen hat, um ihm direkte Informationen zu ertheilen, nach welchen er Oesterreich für den russischen Plan gewinnen soll.

schäftigt. Hierauf beschränkte sich fast seine ganze geschäftliche Thätigkeit.

Es war Toni entgangen, daß die Stirn ihres Vaters, seitdem er die Bücher empfangen hatte, sich umwölkte; sie würde auch von der Ursache, die seine Verflimmung hervorgerufen, keine Ahnung gehabt haben, denn um den Gang des Geschäftes hatte sie sich nie bekümmert.

Urban's Verflimmung war nicht ohne Grund. Seitdem er sich mehr und mehr von dem Geschäft zurückgezogen, hatte die Fabrik jedes Jahr mit Schäden gearbeitet und die Verluste mehrten sich auffällig. Er hatte darüber geschwiegen, weil er dies Resultat Zufälligkeiten beimaß, denn auf die Ehrlichkeit seines alten Geschäftsführers konnte er sich fest verlassen und von der Befähigung desselben besaß er eine zu hohe Meinung. Der diesjährige Abschluß war indes ein so ungünstiger, die Verluste zeigten sich so bedeutend, daß eine Aenderung durchaus notwendig schien, wenn er nicht die Zukunft seines einzigen Kindes untergraben wollte. Vergebens hatte er nachgesonnen, in welcher Weise er eine Aenderung vornehmen könne. Er fühlte sich zu schwach, um selbst die Leitung wieder zu übernehmen und wenn er sie auch einem Andern übertrug, als seinem alten Geschäftsführer, mußte er nicht befürchten, in unredliche Hände zu geraten?

Einst trug er sich mit der Hoffnung, daß sein Sohn die Leitung übernehmen solle. Diese Hoffnung war für immer dahin! Lebhafter als seit langer Zeit empfand er an diesem Tage den Verlust des Sohnes.

Er hatte zu dem alten Geschäftsführer Lienau geschickt, um mit ihm gemeinsam zu berathen.

Ihn erwartend, schritt er im Zimmer auf und ab,

die Hände auf den Rücken gelegt, die Augen auf den Boden geheftet.

Einst war er auf die Größe und Blüthe seiner Fabrik stolz gewesen, er konnte sich gestehen, daß er Alles durch eigene Kraft und Thätigkeit errungen hatte, sollte er nun auch noch den Schmerz erleben, daß die Fabrik herabkam, daß ihm dieser Stolz vernichtet wurde?

Lienau trat endlich ein. Er wußte, weshalb er gerufen war und sein betrübtes Gesicht verrieth, daß ihm der ungünstige Abschluß eben so nahe ging, wie seinem Herrn. In Urban's Dienste war er ergraut, er kannte fast kein eigenes Interesse, sondern nur das des Geschäftes, er würde seine ganze Habe und den letzten Rest seiner Kräfte gern für dasselbe geopfert haben, allein er fühlte auch, daß er, seitdem Urban ihm nicht mehr zur Seite stand, der ihm gestellten Aufgabe nicht gewachsen sei.

Freundlich trat ihm Urban entgegen.

„Sehen Sie sich, Lienau“, sprach er. „Ich habe Sie bitten lassen, zu mir zu kommen, um mit ihnen über den Abschluß zu sprechen. Derselbe ist schlimm ausgefallen, schlimmer als ich erwartet hatte, wir wollen beraten, was zu thun ist und wo die Schuld liegt.“

Berlegen, ängstlich sah der Geschäftsführer da, Schweißperlen standen ihm auf der Stirn. Selbst Urban's Freundlichkeit war nicht im Stande, seine Schüchternheit zu verschuchen.

„Ich bin erschreckt darüber“, entgegnete Lienau.

„Seit Tagen habe ich keine Ruhe mehr gefunden. Ich habe alles, was in meinen Kräften steht, gethan.“

„Das weiß ich, Lienau“, fiel Urban ein. „Ich kenne Sie ja und weiß, daß ich mich auf Sie verlassen

kann, allein Sie selbst müssen einsehen, daß eine Aenderung eintreten muß.“

„Ich sehe es ein“, bemerkte der Geschäftsführer, niedergeschlagen die Hände in der Hand drehend. „Herr Urban“, fuhr er dann fort mit der Sicherheit eines fest gefassten Entschlusses, „ich fühle, daß ich meiner Stellung nicht gewachsen bin, meine Schultern sind zu schwach, um die Verantwortung fernher zu tragen, übergeben Sie einem Andern die Leitung des Geschäftes, ich will Ihnen gern für einen geringeren Gehalt dienen.“

Urban schüttelte mit dem Kopfe.

„Das meinte ich nicht“, sprach er. „Ich mag einen Mann, der mir so lange Jahre treu gedient hat, auf dessen Redlichkeit ich mich verlassen kann, nicht zurücklegen; aber ich glaube, Sie sind den Arbeitern gegenüber zu schwach, Sie greifen nicht energisch durch, wie es nöthig ist, um so viele Köpfe in Ordnung zu halten. Sie wissen, daß ich ein Feind aller Härte bin, ich kann mir gestehen, daß ich nie hart gewesen bin, allein Strenge ist notwendig. Aus der Durchsicht der Bücher habe ich gesehen, daß dieselben Summen für Arbeitslohn wie in den früheren Jahren ausgegeben sind und doch ist bedeutend weniger producirt. Dies wäre nicht möglich, wenn die Arbeiter denselben Fleiß wie früher entwickelt hätten. Sie scheinen nicht mehr mit der alten Lust zu arbeiten und ich glaube die Ursache zu errathen: Sie vermissen den Zügel, der sie leitet; es können ja leider die meisten Menschen nur durch Strenge in Ordnung gehalten werden, sie sind noch zu wenig an Freiheit und Selbstständigkeit gewöhnt, als daß sie davon keinen Mißbrauch machen sollten.“

Zustimmend nickte Lienau mit dem Kopfe.

In Ber  
in glie  
eritete  
das er  
Milan  
Kabin  
Regier  
Kabin  
Doppel  
richt v  
wechse  
in O  
wegen  
fang b  
fährt,  
errichte  
legten  
Einzel  
Ermor  
Demat  
sowie  
Lehter  
Schul  
für die  
Summ  
trag vo  
angest  
über  
müssen  
bei ihr  
Sady  
und se  
unterf  
gefürd  
dem V  
jehme  
Stund  
Abthe  
abgege  
gelegt  
ließ K  
töbten  
Frauen

In Berlin fanden ähnliche direkte wie indirekte Versuche in gleicher Richtung kein Entgegenkommen.

Serbien. Der ehemalige Minister Ristić beehrte seinem Regenten eine arge Verlegenheit dadurch, daß er in den oppositionellen Blättern verbreiten ließ, Fürst Milan werde ihn demnächst auf Andringen des russischen Kabinetts wieder zum Minister machen.

Türkei. Am 27. Juni haben die Verhandlungen in dem Prozesse gegen Midhat Pascha und Genossen wegen Ermordung des Sultans Abdul Aziz ihren Anfang genommen. Dieselben werden in einem Selte geführt, das in der Nähe des Sultans im Tildiz Kloß errichtet worden ist.

Algerien. Das vielverbreitete Gerücht, daß der gefährlichste Insuburgator Bu-Amena wieder auf dem Wege nordwärts sei, wird als unbegründet bezeichnet. Bu-Amena befindet sich vielmehr etwa 15 Stunden von Geryville im Süden der Schotts.

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

In dem Befinden Sr. königl. Hoheit des Prinzen Albert war seit Sonntag eine wesentlich Verschlimmerung eingetreten. Der junge Prinz fieberte stark und zeigte sich Symptome, welche auf eine Blutergießung in die Hirnhäute hinwiesen.

Das königl. sächs. Gesamtministerium hat laut einer Bekanntmachung vom 27. Juni auf Grund des § 28 des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie mit Genehmigung des Bundesraths angeordnet, daß Personen, von denen eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit oder Ordnung zu beforgen ist, der Aufenthalt in Leipzig und in dem Bezirke der Amtshauptmannschaft Leipzig von der Landespolizeibehörde verlagert werden kann.

Herr Urban, es kommt auch noch ein Anderes hinzu, entgegnete er, ein großer Theil der Arbeiter ist ein anderer geworden, seitdem Sie die Leitung der Fabrik nicht mehr in Händen haben. Sie würden viele nicht wieder erkennen. Seit längerer Zeit weht durch die Arbeiter ein Zug hin, den ich nicht begreife und dem zu wehren ich nicht gewachsen bin.

(Fortsetzung folgt.)

Vermishtes.

Bei dem in den letzten Tagen über einen großen Theil Pommerns herniedergegangenen Gewitter, schlug der Blitz u. A. auch zündend in einen Schafstall zu Schwedt a. D., infolge dessen 1100 Schafe den Tod in den Flammen fanden.

Am 23. Juni Nachmittags entlud sich über Karlsruhe ein heftiges Gewitter, von wolkenbruchartigem Regen begleitet; von vier mit der Pre-

in welchem demalen unverkennbar ihr Schwerpunkt zu suchen ist und welches durch eine große Zahl von meistens sehr unschuldig klingende Namen führenden Vereinen betrieben wird. Insbesondere, seitdem über Berlin und über Hamburg der sogenannte kleine Belagerungszustand verhängt worden ist, hat sich Leipzig mit seinen stark bevölkerten industriereichen Vororten zu einem Hauptstammelpunkte der Socialdemokraten ausgebildet, von wo aus die Agitation planmäßig geleitet, das Zusammenhalten der wohl disciplinirten Partei gepflegt und die Verbindung mit den Parteigenossen des übrigen Deutschlands unterhalten wird.

In der Bezirksauschussführung der königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Altsadt am 27. Juni wurde zuvörderst über die Errichtung einer Bezirksarbeitsanstalt in Saalhausen bei Postschappel in geheimer Sitzung verhandelt. Unter anderen Gegenständen der Tagesordnung von minderen allgemeinen Interesse heben wir hervor, daß der Branntweinschank in Kirchhütten, wie früher, auch in diesem Jahre unter gewissen Beschränkungen gestattet werden soll.

Teich des günstigen Wetters ist der Verlauf des Detailverkaufs auf dem verfloffenen Jahrmärkte ein nicht allzu glänzender gewesen; zwischen den Budentischen sah man zwar, namentlich in den Nachmittagsstunden, viel Frequenz, gekauft wurde indes leider wenig; auch war der Zufluß von Landleuten aus der Umgegend der Stadt, hauptsächlich wohl wegen der gegenwärtigen Heuernte, nur ein mäßiger und drachten besondere Ertragszüge auf den Bahnhöfen nicht eingestellt zu werden.

Im kgl. Hoftheater zu Altsadt-Dresden erwies sich die Oper Gounods „Margarethe“ am Dienstag äußerst zugkräftig. Ob das verhältnißmäßig zahlreiche Auditorium der musikalischen Genüsse oder der prunkvollen Ausstattung wegen angezogen worden war, bleibt besser unerörtert, jedenfalls war Beides des reichspendenden Beifalls würdig.

Im Residenztheater liefert Herr Theodor Schelper in dem von Harnack nach Reuter nicht eben besonders glücklich bearbeiteten Volksstück „Le de Franzosen“ als Müller „Bos“ ein geistreich gezeichnetes Charakterbild voll ergreifender Kraft und wird der Künstler dabei von den beiden anderen Gästen, der Frau Woltrabe und den Herren

ernte beschäftigten Personen, welche sich bei dem Unwetter in eine Kuppe Heu versetzt hatten, wurden drei durch einen Blitzstrahl getödtet und die vierte so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Posen. Das „Dtsch. Tgbl.“ bringt unterm 27. Juni folgende Nachricht: Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verhandelte heute die Anklagsache wieder den ultramontanen Grafen Czarnicki auf Rusko, welcher bekanntlich auf seinem Schlosse 2 Fahnen anbringen ließ mit der Inschrift: „Tod den Deutschen!“ Das Gericht verurtheilte den Grafen zu 6-monatlicher Gefängnißstrafe und den Dachdecker Zweibert wegen Beihilfe zu 14-tägiger Gefängnißstrafe.

In Jglau fand am 26. Juni die feierliche Enthüllung des Kaiser-Josef-Monuments statt. Tausende von Menschen, alle Vereine von Jglau und Umgegend waren anwesend. Bürgermeister Stäger hielt auf dem decorirten Festplatze eine begeisterte aufgenommene Festrede, in welcher er die Verdienste Kaiser Josefs um Deutschthum, Kultur, Freiheit und Aufklärung hervorhob. Das Monument sei ein Akt der Dankbarkeit der deutschen Bevölkerung Mährens. Als die Hülle des Monuments fiel, drachten die Anwesenden Hochrufe aus. Die Statue ist ein sehr schöner broncierter Eisenzug und stellt den Kaiser in Ueberlebensgröße dar.

London. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Dildbury haben am 27. Juni gegen 30,000 Nagel-fabrikarbeiter in den Grafschaften Stafford und Worcester

Boch, sowie von den einheimischen Kräften, der Frau Bauers König, Fr. Rods und dem Herrn Wortlich trefflich unterstützt. Die Iose an einander gereihten Szenen des weftlich hinter der Reuterschen Erzählung zurückstehenden Stückes gewinnen außerordentlich durch das flotte Zusammenspiel aller Darstellenden.

Durch unvorsichtiges Aufgießen von Spiritus in eine noch brennende Lampe hat am Sonntag Nachmittags ein Kindermädchen in einer Wohnung am Terrassenufer schweres Unglück herbeigeführt. Die Spiritus-Flasche zerplatzte und die Flammen verbreiteten sich sofort über das Mädchen, sowie über ein ihr zur Beaufsichtigung anvertrautes Kind. Der herbeieilenden Mutter des letzteren gelang es zwar, die Flammen wieder zu ersticken, doch ist das Kind bereits nach zwei Stunden gestorben und soll der Zustand des dem Krankenhause übergebenen Mädchens sehr bedenklich sein.

Aus dem Gerichtssaale. Wegen Beiseiteschaffung von Mobilien, an welchem dem Hausbesitzer wegen rückständiger Miete ein Recht zustand, wurde die Wittwe Johanne Eleonore Marie Hönisch geb. Hüble von der zweiten Strafkammer zu einer Geldstrafe von 100 Mark oder zu 10 Tagen Gefängniß verurtheilt. Der Rentier Alfred Mendel hatte gegen den Herausgeber der „Deutschen Reform“, Pinkert, den verantwortlichen Redakteur dieses Blattes, Schmidt, und den Drucker Julius Reichel geklagt, weil ihn die Reform grundlos beschuldigt hatte, seine Arbeiter zur Sprengung einer Versammlung des Reformvereins gezwungen zu haben. Das Schöffengericht hatte nur den verantwortlichen Redakteur mit einer Geldstrafe von 50 Mark belegt, wogegen sowohl der Klagsteller als auch der Verklagte Berufung einlegten. Die Strafkammer bestätigte die verhängte Geldstrafe, diktrirte aber außerdem noch dem Herausgeber Pinkert eine Geldstrafe im gleichen Betrage zu. Dieselbe Zeitschrift hatte durch eine aus Mainz datirte Notiz eine kränkende und irrige Mittheilung über die Firma J. Bensheimer & Co. aus Mannheim gebracht und der verantwortliche Redakteur Schmidt, von dem Inhaber der Mannheim'schen Firma verklagt, war deshalb von dem Schöffengericht zu einer Geldstrafe von 150 Mk. verurtheilt worden. Sowohl der Kläger wie der Verklagte hatten gegen dieses Erkenntniß remonstrirt, aber beide Berufungen erzielten nur den Erfolg, daß dem Kaufmann Bensheimer, außer der Schmidt zutrichteten Strafe, noch die Genugthuung zuerkannt wurde, das Straferkenntniß in der „Neuen Badischen Landeszeitung“ auf Kosten seines Beleidigers veröffentlichen zu dürfen. Der Restaurateur Friedrich Hermann Schubert hatte Berufung gegen ein Erkenntniß des Schöffengerichts eingelegt, das ihm wegen Körperverletzung 3 Monate Gefängniß zutrichtete. Die Strafkammer fand jedoch die ausgeworfene Strafe dafür, daß der genannte Restaurateur einen Droschkentischer mit dem Bierglase auf den Kopf geschlagen und eine Woche arbeitsunfähig gemacht hatte, nicht zu hoch. Ebenso wurde die Berufung des Bierstechers Karl Julius Schanze aus Tharandt verworfen, der sich der Arretur so gewaltsam widersetzt, daß der betreffende Beamte eine Fußverrenkung erlitt; er war deshalb wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt zu 5 Wochen Gefängniß verurtheilt worden.

Verregnetes, aber gesegnetes Gustav-Adolphsfest, am 26. Juni. Das Jahresfest des Lothwig-Leubniger Zweigvereins der Gustav-Adolph-Stiftung wurde verregnet, gründlich verregnet, weiles aber trotz der Ungunst der Witterung in erbaulicher Weise mit günstigem Erfolge. Die Festpredigt des Hrn. Archidiakonus Frommhold war ganz vortrefflich und begeisterte zu opferwilliger Liebe für die evang. Glaubensgenossen in der Zerstreung, so daß die Festkollekte 80 M. betrug, welche von der Abendversammlung in Neustra der Gemeinde Fleißen, der Wiege des Gustav-Adolphs-Vereins, zugesprochen wurden. Die köstliche Predigt, die trefflichen Gesänge, die schöne von Hrn. Baron v. Kapbert zu Prohlis gespendete Altardekoration, wirkten harmonisch zusammen, so daß das Fest, wenn auch verregnet, doch gesegnet war. Herzlichen Dank Allen, die zu dem Gelingen opferfreudig mitgewirkt haben. In der Abendversammlung wurde der Anschluß der Parochie Striesen (H. P. v. Soden) an den Zweigverein Lothwig-Leubniger freudig begrüßt und das Dritte der diesjährigen Sammlung für den Toleranz-Jubiläum-Fond bestimmt, durch welchen der österreichischen Diaspora eine ausreichende Pensionsanstalt für emeritirte

die Arbeit eingestellt. Dieselben verlangen eine Löhnerhöhung von 30 Procent.

Wie man Karriere macht. Wie durch dem Telegraph aller Welt verkündet worden ist, soll der Ex-Großvezier Mehemet Ruchdi Pascha (geboren 1806), der bekanntlich ebenfalls angeklagt ist, an der Ermordung des Sultans Abdul Aziz theilgenommen zu haben, zur Degradation und zeitlicher Festungshaft verurtheilt werden. Interessant dürfte es nun sein, zu erfahren, wie dieser Staatsmann, der in seiner Jugend nur simpler Soldat war, dazu kam, zu so hoher Gunst des Sultans Mahmud II. sich aufzuschwingen und dessen Vertrauen zu erwerben. Der Sultan hatte nämlich eine Ddaliske, die er ungemein liebte und der er nie einen Wunsch versagen konnte. Eines Tages kam nun ein Savopadenknabe mit einem kleinen, abgerichteten Affen in den Hof des kaiserlichen Palastes zu Konstantinopel und mußte hier dieses gelehrte Thier den Damen des Harems vorführen. Die Ddaliske bat sogleich den Sultan, ihr doch diesen so interessanten Affen zu kaufen. Im Palaste fand sich jedoch Keiner, der sich mit dem Knaben verständigen konnte. Auf Anrathen eines kaiserlichen Dieners wurde nun der Soldat Mehemet Ruchdi, von dem man wußte, daß er etwas französisch spreche, aus der nahen Kaserne herbeigeholt, um den Dolmetscher zu machen. Zum Lohn dafür ernannte ihn der Sultan auf der Stelle zum Offizier und bestellte ihn von nun ab beständig in seiner Nähe.

Mexiko, 26. Juni. Auf der Moctez-Eisenbahn ist in der vergangenen Nacht bei Kuratla ein Zug in den San-Antoniosluß gestürzt. Wegen zweihundert Personen sind hierbei umgekommen und viele Personen verletzt worden. Die Passagiere des Zuges waren zum größten Theile Soldaten.

Geistliche und Lehrer und deren Wittwen und Waisen be-  
gründet werden soll.

— Seit Mitte der vorigen Woche bringt man auch  
bereits Kirichen aus der Koffelbauder Gegend auf den Bahnh-  
hof in Köschendroda zur Versendung per Eisenbahn.  
Man schätzt aber den Verlust, den die Schlofen und die  
späteren kalten Tage in der genannten Gegend den Kirichen  
bereitet haben, auf volle zwei Dritttheile, so daß für die  
Pächter, die fast alle schon vor dem Eintritte jener Elementar-  
ereignisse fest gepachtet hatten, sich ein nicht unbedeutender Ver-  
lust ergeben dürfte.

— In der Röttelwälder Papierfabrik bei Pirna wurde  
am 26. Juni Vormittags der 48 Jahre alte Zimmergeselle  
Friedrich Moritz Rathe aus Pörschitz, gelegentlich einer Re-  
paratur am Wasserrade, infolge einer Drehung des letzteren,  
beraunt gequetscht, daß sein sofortiger Tod eintrat. Der  
Berunglückte hinterläßt eine Frau mit 4 Kindern.

— In Reibersdorf wird am 1. Juli eine Post-  
agentur eröffnet werden. Die neue Postanstalt, deren Bestell-  
kreis die Ortshaften Bittel, Reibersdorf, Oppelsdorf, Wald  
und Sommerau umfaßt, wird ihre Verbindung durch die  
Personenpost Bittau i. S. Bf. — Friedland und durch die  
Privat-Personenfahrt Bittau i. S. Bf. — Reichenau,  
R. B. Baugen, erhalten.

— In Saupersdorf bei Sebnitz hat sich am ver-  
gangenen Sonnabend der Gutsbesitzer Karl Wilhelm Henke,  
Vater von 9 Kindern, aus bis jetzt unbekanntem Gründen,  
durch Erhängen den Tod gegeben.

### Land- und Volkswirtschaftliches.

— Auf dem Berliner Viehmarkte standen am  
27. Juni zum Verkauf: 2262 Rinder, 4324 Schweine,  
1190 Kälber und 23,028 Hammel. Der Handel in  
Rindern war nur langsam, nur wenig vertretene gute  
Waare wurde gefordert und auch etwas besser bezahlt. Beste  
Sorte kostete 58 M., zweite Sorte 47—51 und geringere  
Stücke 30—44 M. pro 100 Pfund Schlachtgewicht. In  
Schweinen war das Geschäft lebhaft; man zahlte für  
Prima Mecklenburger 55, für Pommern und gute Land-  
schweine 53—54, für Enger 51—52, für Russen und  
Serben 46—50, für Bachuner 55—56 M. bei den üblichen  
Zarabägen. Kälber erzielten je nach Qualität 48—52  
und 40—46 Pfg., geringe Waare 20 Pfg. pro Pfund  
Schlachtgewicht. Der Hammelmarkt bot nur ca. 7000  
Fettlammel, wofür die Exporteure wenig Kauflust zeigten,  
weil um diese Zeit größere Schafzufuhren aus Algier den  
Pariser Markt drücken. Gute Waare erreichte 46—49,  
geringere Waare 43—46 Pfg. pro 100 Pfund. Weide-  
hammel waren weniger gefragt und ließen reichlichen Ueber-  
stand.

— Man schreibt aus Leipzig. Gegenüber dem unsere  
herrlichen Wäldungen verwüstenden Eichenspinner befinden  
wir uns nach dem von den sächsischen Behörden zu Rathe  
gezogenen Sachverständigen machtlos. Hauptsächlich ist die  
Eiche als der Aufenthaltsort einer großen Anzahl Pflanzen-  
feinde zu betrachten, und es ist nicht uninteressant, zu erfahren,  
was Dr. W. Hef in seinen „Wäldern aus dem Leben schäd-  
licher und nützlicher Insekten“ (Leipzig, Karl Wilsdorf) be-  
richtet. Es heißt darin unter Anderem: daß die Eiche der  
Eiz von 146 Arten Käfern, 245 Schmetterlingen, 104  
Ablertflüglern, 41 Schnablflecken ist, aber keiner dieser Feinde  
zeichnet sich sowohl durch den beträchtlichen Schaden als  
durch seine interessante Lebensweise, welche in der bezeichneten  
Schrift ausführlich beschrieben wird, so aus als der Eichen-  
spinner. Dieser Schmetterling befindet sich namentlich im  
nördlichen Deutschland. Südlich erstreckt sich der Verbreitungs-  
bezirk bis Ligurien, westlich von Paris bis Livland und  
Ungarn und erreicht seine nördliche Grenze für Deutschland  
in Lauenburg. Im August und September ist seine Flug-  
zeit. Als Hauptfeinde dieses verderblichen Insektes bezeichnet  
Dr. Hef die Fledermaus und den Kukul. In dem Magen  
eines einzigen Kukul fand man allein 97 Raupen. Die Eier  
werden vorzugsweise von den Weisen, Baumläufern, Bunt-  
spechten und Gelbhäbchen verzehrt. Die Ersteren gehen auch  
die Puppen an. Unter den Insekten sind namentlich der  
Puppenräuber und seine Larve, dann fünf Arten Schlupf-  
wespen und zwei Raupenfliegen näher zu erwähnen. Außer  
einigen von Dr. Hef angegebenen praktischen Vertilgungs-  
mitteln sind wir in der Hauptsache auf die Vögel angewiesen,  
von deren Schutz somit das Gedeihen unserer Wäldungen  
hauptsächlich abhängt.

— Das französische Kapital und die Grün-  
dungen. Das Finanzministerium der französischen Republik  
hat, wie die „Correspondance de Pesti“ meldet, folgenden  
Beschluss gefaßt: „In Ansehung der großen Zahl der in der  
letzten Zeit gegründeten Aktien-Gesellschaften, die dazu be-  
stimmt sind, mit französischen Kapitalien Bankgeschäfte  
zu betreiben und auch Unternehmungen, welche den Interessen  
des Auslandes dienen, müssen in Zukunft aufs Strengste  
die Vorschriften beachtet werden, welche gemäß dem Gesetze  
von 1802 den Handel mit Aktien von fremden Gesellschaften  
an den französischen Börsen regeln. In Folge dieser Ent-  
schliessung des Finanzministeriums der französischen Republik  
wurde der Syndikus der Agents de Change der Pariser  
Börse von dem Minister aufgefordert, keine Notirung zu be-  
willigen, bevor er nicht die diesbezügliche ministerielle  
Entscheidung im Sinne des Gesetzes von 1802 empfangen  
hat.“

— London. Einer englischen Statistik zufolge waren  
Ende 1879 auf der ganzen Erde 3,773,3 Millionen Pfd.  
Sterl. in Eisenbahnen angelegt und vertheilt sich dies Eisen-  
kapital wie folgt: Es kommen auf: Großbritannien 717 Mill.,  
Frankreich 395,3 Mill., Preußen 260,1 Mill., Baden 19,5  
Mill., Bayern 60,5 Mill., Sachsen 32,1 Mill., Württemberg  
18,6 Mill., die übrigen deutschen Staaten 26,2 Mill.,  
Oesterreich-Ungarn 240,8 Mill., Rußland 345,8 Mill.,  
Italien 100,7 Mill., Belgien 60 Mill., Holland 21,4  
Mill., Schweiz 30,6 Mill., Spanien 50 Mill., Portugal

11,5 Mill., Dänemark 9,8 Mill., Norwegen 4,2 Mill.,  
Schweden 21 Mill., Rumänien 11,2 Mill., Türkei 12 Mill.,  
Griechenland 100,000, Vereinigte Staaten Nordamerika's  
952,5 Mill., Kanada 74,2 Mill., Mexiko 10 Mill., Chili  
und Peru 38 Mill., Brasilien 30 Mill., Argentinien 13  
Mill., Neu-Seeland 8,5 Mill., Viktorialand 15,4 Mill.,  
Neu-Südwales 10,1 Mill., Südastralien 4,1 Mill.,  
Queensland 5 Mill., Tasmanien 1,5 Mill., Britisch-Indien  
120 Mill., Japan 3 Mill., Afrika 40 Mill. Pfd. Sterl.  
Die Verzinsung des Anlagekapitals in Großbritannien betrug  
im Jahre 1879: 4,14 Procent, in Norwegen 1,23 Proc.,  
Schweden 3,10, Frankreich 4,53, Preußen 4,43, Baden  
2,92, Sachsen 3,71, Württemberg 3,45, die übrigen deutschen  
Staaten 2,18, Oesterreich-Ungarn 3,49, Rußland 2,34,  
Italien 2,50, Belgien 3,77, Holland 3,02, Schweiz 3,36,  
Portugal 2,58, Dänemark 1,02, Vereinigte Staaten Nord-  
amerika's 4,53, Kanada 1,80, Neu-Seeland 1,80, Viktori-  
a's 4,15, Neu-Südwales 3,35, Süd-Australien 2,45, Queens-  
land 2,05, Britisch-Indien 5,28 Procent.

— Der Genus von Opium in den Vereinigten  
Staaten hat, wie das „Albany Jour.“ schreibt, namentlich  
in den sogenannten Temperenzstaaten, in den letzten Jahren  
erschreckend zugenommen. Vor 25 Jahren wurden in Albany,  
das damals 57,000 Einwohner zählte, innerhalb eines Jahres  
350 Pfund Opium und 375 Unzen Morphin verkauft, es  
kamen also durchschnittlich etwa 43 Gran auf den Kopf.  
Jetzt, wo die Einwohnerzahl auf 91,000 gestiegen, verbraucht  
Albany 3500 Pfund Opium und 5500 Unzen Morphin,  
d. h. während die Bevölkerung nur um 59 Proc. zugenommen  
hat, stieg der Opiumverbrauch um 900 und der von Morphin  
um 1100 Proc. oder auf 206 Gran Opium und 24 Gran  
Morphin per Kopf, außerdem aber werden noch zwischen  
400,000 und 500,000 Morphinpillen im Laufe eines Jahres  
verkauft. Das Opium wird zum größten Theile in seinem  
ursprünglichen Zustande in den Kleinhandel gebracht, was  
darauf schließen läßt, daß es nicht als Medicin, sondern  
von Opiumessern verbraucht wird. Auf Bier und Branntwein  
schlupft man und Opium ist und raucht man.

### Vermischtes.

— Berlin, 24. Juni. Einer Mittheilung der Reichs-  
postverwaltung zufolge sind allgemein Fernsprech-Einrichtungen  
in Berlin und Hamburg hergestellt, in Breslau, Köln und  
Frankfurt a. M. in der Bildung und für Barmen,  
Hannover, Elberfeld, Bremen und Leipzig in der Vor-  
bereitung begriffen, wobei auch die Ausführung der Anlagen in  
Potsdam in Aussicht steht.

— Berlin. In den preussischen Gefängnissen waren  
1879/80 30,440 Personen, und zwar 24,229 Männer und  
6211 Weiber, detinirt. Davon konnten 1810 weder lesen,  
noch schreiben. Die Gefangenen ohne alle Schulbildung  
bildeten also beinahe 6 Procent der Gesamtzahl.

— Hamburg. Der Dampfer „Feret“, ein Schiff  
von 346 Tonn, war Eigenthum der „Highland Railway  
Kompany.“ Im Oktober v. J. erschien zu Glasgow ein  
sich Walker nennender Mann, um angeblich als Bevoll-  
mächtigter eines gewissen Smith den Dampfer für eine sechs-  
monatliche Bergnützungstour zu chartern, welche Smith mit  
seiner kranken Frau unternehmen wolle. Das Geschäft wurde  
zwischen den Eigenthümern des Schiffes und Walker abge-  
schlossen. Ein Schipchandler in Glasgow besorgte für den  
„Feret“ eine sehr vollständige und namentlich in Bezug auf  
den mitgenommenen Weinvorrath vortreffliche Ausrüstung  
und erhielt seine Rechnung von 1490 Pfd. St. mit einem  
Dreimonats-Wechsel bezahlt, der natürlich später nicht eingelöst  
wurde. Einige Tage später passirte dann die „Feret“ auf  
ihren Wege die Straße von Skye nach dem Mittelmeer  
hin ein und zeigte ihre Nummer, um rapportirt zu werden.  
In der Nacht aber wurde der Kurs des Schiffes gewendet  
und dasselbe ins atlantische Meer zurückgesteuert, nachdem  
einige den Namen „Feret“ tragende Gegenstände, wie Fässer  
und Rettungsbojen über Bord geworfen waren, um den  
Glaubenden an eine dem Schiffe zugestohene Katastrophe zu  
erwecken. Nunmehr wurde das Schiff, das jetzt „Benton“ hieß,  
neu gemalt, um es unkenntlich zu machen und nach dem  
Kap Verde gesteuert, wo es von Neuem Vorräthe an Bord  
nahm, für die man, wie früher, in werthlosen Wechseln  
Zahlung leistete. Um die Befragung zu beruhigen, erzählte  
Smith, er sei ein politischer Flüchtling, dem die Polizei auf  
den Fersen läge und der nur auf diese Weise seinen Verfolgern  
entgehen wolle. Am 21. November traf der „Benton“ zu  
Kap Verde ein und ging einige Tage später von dort nach  
Santos weiter. In letzterem Hafen erhielt das Schiff nach  
einigem Aufenthalt eine Charte mit Kaffee nach Marseille,  
steuernde jedoch statt dessen, nachdem unterwegs der Farbentopf  
und die Werkzeuge des Zimmermannes dasselbe von Neuem  
transformirt hatten, und der Name nunmehr in „India“  
verwandelt worden war, nach der Kapstadt, wo man die ganze  
Ladung für 13,000 bis 15,000 Pfd. St. verkaufte. Von der  
Kapstadt ging es nach Mauritius, wo der Dampfer gedockt  
und überholt wurde. Zahlung erfolgte natürlich wieder in Tratten  
auf London und am 20. April langte man endlich zu Mel-  
bourne an. Hier hatte der Schwindel sein Ende erreicht.  
Rheder und Assuradeure hatten den Fall und eine Ver-  
schreibung des Dampfers nach allen hauptsächlichsten Häfen  
telegraphisch. Daraufhin delegte die Zollbehörde zu Melbourne  
den Dampfer am 27. April mit Beschlagnahme und ordnete  
eine genaue Durchsuchung desselben an, die den Ver-  
dacht bald zur Gewissheit machte. Kapitän Walker, Smith  
und dessen Frau wurden hinter Schloß und Riegel ge-  
bracht. Unter den sorgfältig verpackten, aber dennoch  
in die Hände der Polizei gefallenem Schiffspapieren  
hatte man einen Chiffrenschlüssel zur Benutzung für eine  
telegraphische Korrespondenz mit Personen in London entdeckt.  
Den größten Fang machte aber die Polizei mit der Auf-  
findung einer Blechdose, in der sich etwa 600 Sovereigns,  
90 Pfd. Sterl. in brasilianischem Papiergelde und etwa 8000  
Pfd. Sterl. in guten Tratten auf die Standard-Bank in  
London befanden.

— In Frankfurt a. M. wurde dieser Tage ein  
israelitischer Bettler zu 3 Wochen Haft verurtheilt. Bei  
der Untersuchung seiner Kleider, fand man darin 10,000 M.,  
welche er behauptete, an seinem Leibe sich abgespart zu haben;  
auch hatte er eine Liste sämtlicher wohlhabender Israeliten  
Frankfurts bei sich.

— In Großschönach, großherzoglich badisches Amt  
Pfulndorf, schlug der Blitz am 23. Juni früh während  
des Gottesdienstes in den Kirchturm und drang von da in  
die Kirche; hier tödtete er 3 Frauenpersonen, entzündete  
mehreren Mädchen die Kränze auf den Köpfen und verlegte  
zehn andere Personen. Der Messner wurde gelähmt und  
viele Andere fielen vor Schreck und Verwirrung in Ohn-  
macht; Alles drängte den Ausgängen zu, da man glaubte,  
die ganze Kirche stünde in Flammen.

— Aus Krefeld vom 25. Juni meldet die „Köln.  
Volksztg.“: Eine schreckliche That ist gestern Morgen in  
einer zur hiesigen Oberbürgermeisterei gehörigen Volksschule  
vorgekommen: ein Lehrer hat einen Schüler erhenkt. Die  
näheren Umstände werden, wie folgt, erzählt. Der betreffende  
Lehrer, ein noch ganz junger Mann, hatte einen Schüler,  
der seines sonderbaren, ungeberdigen Wesens wegen als nicht  
ganz zurechnungsfähig gehalten wurde. Gestern Morgen  
mußte derselbe mit noch mehreren anderen Schülern nach-  
sitzen. Um dem Rangen Furcht einzujagen, sagte der Lehrer  
zu ihm, er wolle ihn an einen Haken festbinden. Und wirklich  
war der Lehrer unbegreiflicher Weise so unbesonnen, dem  
Jungen ein Halbtuch als Strick um den Hals zu legen und  
an einen Haken des Mantelstodes zu befestigen. Kaum  
hatte der Knabe in dieser verzweifeltsten Situation einen  
Augenblick zugebracht, als er sich festhin und her bewegte,  
an dem verhängnisvollen improvisirten Strick zerbrach, wodurch  
derselbe zugerug und der Knabe erstickte. Als der Lehrer die  
Situation erkannte, hinzusprang und das Halbtuch löste, war  
der Knabe bereits todt. Die Aufregung der Aeltern über  
diesen, im Volksschulleben wohl einzig dastehenden schrecklichen  
Fall ist begreiflicher Weise groß. Der unglückliche Schüler  
wurde sofort gefänglich eingezogen. — Neuesten Nachrichten  
zufolge, ist der auf so eigenthümliche Art d. strafe zehn-  
jährige Knabe glücklicher Weise nicht zu Tode gekommen, sondern  
von dem betreffenden 28-jährigen Lehrer noch rechtzeitig aus  
seiner verzweifeltsten Lage befreit worden. Der fast unglau-  
bige Fall erfolgte während der evangelischen Religionsstunde.

Eingefandt.

**Sächsische Staatspapiere,**  
Landwirthschaftl. 4% und 4 1/2 % Pfandbriefe,  
sowie alle andern Effekten verkaufen und kaufen wir  
jederzeit zu günstigen Kursen. Auch lösen wir sämt-  
liche Koupens ein und sehen die Verloosung aller  
Werthpapiere nach; alles auch auf schriftlichem Wege.  
**Koppel & Co., Bankgeschäft,**  
**Dresden,**  
Schloßstraße 19, Ecke der Sporgasse.

### Getreide-, Butter- und Spirituspreise.

Dresden, am 27. Juni. I. An der Börse. Weizen pr.  
1000 Rilo netto: inländ. weiß 235—245, inländ. gelb  
220—240, mit Auswuchs 170—200, engl. Abkunft 210—220.  
Roggen: inländ. 218—224, gal. u. russ. 200—215, mit Auswuchs  
170—200, fremd. 224—232, Gerste: inländ. 165—180, böhm.  
u. mähr. 172—200, Futtergerste 140—150. Hafer: inländ.  
160—170, russischer 150—160. Mais: amerif. 140, rumänischer  
138—145. Erbsen weiße Kochwaare 200—220, Futterwaare 170  
bis 195. Wicken 150—160. Buchweizen: inländ. und mähr. 170  
bis 180. Feinlaas: feine 265—285, mittel 250—260. Rüböl pr.  
100 Rilo netto (mit Faß): rohes —, raffinirtes 59. Kap-  
tuchen: lange 14,75, runde 14,75. Ralz (ohne Saß) 27—30.  
Spiritus pr. 10,000 Literprocent (ohne Faß) 58,50 M. —  
11. Auf dem Markte. Hafer pr. Vektollter 8,00—9,20, Kar-  
toffeln, 6,00—7,00, Butter pr. Rgr. 2,20—2,80, Sen pr. Ctr.  
3,20—4,00. Stroh pr. Schock 30—34 Rl.

Berlin, am 27. Juni. Weizen pro 1000 Rilogr.: 200—228  
Mar. Roggen 208—220 Mar. Gerste 145—200 Mar. Hafer  
157—183 Mar. Erbsen, Kochwaare 188—215 Mar. Futterwaare  
170—187 Mar. Rüböl 53,8 Mar. Feinöl 59 Mar. Petroleum  
25 R. Spiritus pro 10,000 Literprocent 58,3 Mar.

Leipzig, am 28. Juni. Weizen pro 1000 Rilogr. hiesiger  
234—243, fremder 250, mit Auswuchs 200—220 R. Roggen  
hiesiger 225—234, russischer 220—228 R. Gerste 160—180 R.  
Hafer 165—180 R. Mais rumänischer 142—144, amerikanischer  
142—144 R. Spiritus pro 10,000 Literprocent ohne Faß 58 R.  
80 Pf. Butter pr. Rgr. 2,20—2,60 R.

Köln, am 28. Juni. Weizen pr. 85 Rgr. netto weiß  
16 R. 50 Pf. — 21 R. — Pf., braun 15 R. — Pf. — 20 R.  
— Pf. Roggen pr. 80 Rgr. netto: 16 R. 50 Pf. — 18 R.  
— Pf. Gerste pr. 70 Rgr. netto: 10 R. — Pf. — 11 R.  
50 Pf. Hafer pr. 50 Rgr. netto: 7 R. 50 Pf. — 8 R. — Pf.  
Erbsen pr. 90 Rgr. netto: 17 R. — Pf. — 19 R. 50 Pf.  
Wicken pr. 90 Rgr. netto: 12 R. — Pf. — 14 R. — Pf.  
Butter pr. Rilo 1 R. 80 Pf. — 1 R. 92 Pf.

### Dampfwagenzüge.

Die Fahrten von Aachen 6 Uhr bis früh 5 Uhr 59 Minuten sind  
fest gedruckt und die Züge mit einem \* versehen.

Abfahrt nach:	Ankunft hier:
8,45, 8,55*, 9,20, 9,30*, 7,20	Berlin 10,54, 12,30*, 4,47, 8,25*, 12,37.
6,30, 9,37*, 2,33, 7,13	Berlin (Friedrichshafen) 8,19 von Osterwerda, 11,45, 6,12, 8,19*, 11,3.
1*, 6, 8,30 bis Pirna, 9,20, 12, 1, 2,5, 4,15, 6,30, 8,45 bis Tetschen 9,30 bis Pirna, 11,15	Doblenbach 8,25*, 6,35 von Pirna, 7,35, 8,2* von Tetschen 10,8, 12,30, 1,44*, 2,41, 5,35, 6,55, 8,50 von Pirna 10,12.
7,25, 11,45, 5,5, 8	Chemnitz ab. 10,14 11,4

Fortsetzung in der Beilage.

Dazu eine Inseraten-Beilage.

Abfahrt nach:	Abfahrt hier:	Dampfschiffe.	Abfahrt nach:	Abfahrt von:
4.40, 6.10, 12.10, 4.30, 7.00, 9.30	8.20, 10.57, 11.57, 2.31, 4.30, 7.25, 10.10, 10.50	(Die Fahrten von Dresden 6 Uhr bis früh 5 Uhr 59 Minuten sind fest gedruckt.)	6. 8. 9. 10. 11. 12. 1.	6. 8. 9. 10. 11. 12. 1.
9.45, 2.25, 6.30, 10.50	11.34, 6.35, 12.10, 4.4, 5.52 u. Saugen	Reitmeritz 8.30	2. 3. 4. 5. 6. 6.30, 7.30, 8.30, 9.45	2. 3. 4. 5. 6. 6.30, 7.30, 8.30, 9.45
6. 8. 10, 10.30, 12.10, 3. 5. 8. 10, 11.15, 12.30, 12.30	7.50, 11.4, 2.6, 3.56, 5.41, 7.50, 10.35	Kußig 7.11.15	9. 10. 11. 12. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 6.30, 7.30, 8.30, 9.45	9. 10. 11. 12. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 6.30, 7.30, 8.30, 9.45
6.15, 8.25, 9.45, 11.30, 2.35, 6.30, 7.40, 10.50	8.34, 10.54, 11.34, 11.34, 1.30, 2.34, 4.47, 6.25, 10.27, 12.10	Perrnströschchen 9.25, 1.45, 4. 5.30, 6. 10.30, 2.45, 4.45, 6.15	8. 9. 10. 11. 12. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 6.30, 7.30, 8.30, 9.45	8. 9. 10. 11. 12. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 6.30, 7.30, 8.30, 9.45
6. 8. 10, 12.10, 5.55, 8.30	7.50, 11.6, 2.6, 5.41, 9.41	Schanbau 6.20, 10.50, 3.5, 5.5, 6.35	6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 6.30, 7.30, 8.30, 9.45	6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 6.30, 7.30, 8.30, 9.45
7.35, 11.45, 2. 5. 8. 8 nur bis Reuditz	8.8 nur von Reuditz 12, 4.30, 7.1, 9.52, 11.4, 7.52 von Reuditz	Rönnitz 7.5, 11.35, 3.45, 5.45, 7.15	12.30, 1. 1.30, 2. 2.30, 3. 3.30, 4. 4.30, 5. 5.30, 6. 6.30, 7. 7.30, 8. 8.30, 9.45	12.30, 1. 1.30, 2. 2.30, 3. 3.30, 4. 4.30, 5. 5.30, 6. 6.30, 7. 7.30, 8. 8.30, 9.45
4.35, 6.15, 8.25, 11.30, 2.35, 6.10, 7.40, 10.50	8.24, 11.24, 11.34, 2.34, 6.25, 8.15, 10.27, 12.10	Pirna 6.25, 7.30, 8.30, 9.30, 10.55, 12.45, 2.30, 4.30, 5.6, 7.30, 8.30, 9.45	Kunfahrt in Dresden - Altstadt: 6.10, 7.30, 8.30, 9.25, 10.40, 12.6, 1.50, 2.25, 5.30, 5.50, 7.10, 8.10, 8.40, 9. 9.10, 9.40, 10.10	Kunfahrt in Dresden - Altstadt: 6.10, 7.30, 8.30, 9.25, 10.40, 12.6, 1.50, 2.25, 5.30, 5.50, 7.10, 8.10, 8.40, 9. 9.10, 9.40, 10.10
7.35, 8.45, 10.35, 11.45, 12.35, bis Rühlschreibroba 2, 3.10, 5.6, 6.45, 8, 9.10, bis Rühlschreibroba 10.55	6.35, 8.8, 10.18, 12.1, 1.55 u. Rühlschreibroba, 2.55, 4.30, 7.1, 8.45, 9.51, 10.35, von Rühlschreibroba	Wittich 5.50, 7.40, 12.10, 3.45, 4.30, 6.20, 7.50, 6.25, 7.30, 8.30, 9.30, 10.55, 12.45, 2.30, 4.30, 5.6, 7.30, 8.30, 9.45	Strehla 2.30	Strehla 5.30
6. 9. 10, 10.35, 12. 1, 3, 4, 7, 9.35, 11.10	6.52, 8.2, 11.37, 12.25, 2.31, 4.35, 6.27, 7.25, 9.15, 10.50	Kleinjohannisberg 6.20, 6. 7.30	Reichen 7. 10, 2.30, 7. 10, 2.30, 7.	Reichen 7.15, 11.30, 3.30, 6.10, 10. 2.15, 6.
		Leubegau 4.35, 5.10, 6.15, 7.15, 7.45, 7.40, 8.15, 8.45, 9.15		

**Amtliche Bekanntmachungen.**

**Bekanntmachung.**

Die Königl. Keilshauptmannschaft Dresden hat dem Eisnarbeiter Herrn Carl Freilberg in Löbtau für die von ihm am 14. April dieses Jahres mit anerkannter Entschlossenheit bewirkte Rettung eines Mädchens vom Tode des Ertrinkens im Weiserzuchtgraben eine Geldbelohnung von **zwanzig Mark** bewilligt.  
Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt, am 25. Juni 1881.  
[29] Dr. Schmidt. Lesche.

**Bekanntmachung.**

Die Königl. Ober-Ersatz-Kommission wird die Supplicationspflichtigen der Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt gemusterten, bez. außsichtlichen und zur anderweitigen Befehlung verpflichteten Mannschaften und zwar derjenigen in den Amtsgerichtsbezirken Döhlen und Tharandt

den 9. und 11. Juli dieses Jahres, im Albertsalon zu Tharandt,

und derjenigen im Amtsgerichtsbezirk Dresden links der Elbe mit Ausnahme der Ortshaften Blaswitz, Dobritz, Gruna, Leubegau, Leuben, Sebnitz, Striesen und Tolkewitz

den 13. Juli dieses Jahres,

im Selbig'schen Etablissement in Dresden-Altstadt, Theaterplatz, vornehmen.

Indem dies hiermit bekannt gemacht wird und die Supplicationspflichtigen Mannschaften darauf hingewiesen werden, daß sie zur Vermeidung der in § 23, 10 der Ersatz-Ordnung angeordneten Strafen beim Wechsel ihres Aufenthaltsortes dies der stammrollenföhrnden Behörde sowohl des jetzigen, als auch des neuen Aufenthaltsortes unverzüglich anzuzeigen haben, erhalten die obgedachten Behörden Anweisung, die ihnen demnachst zugehenden Stellungsbordres den Supplicationspflichtigen alsbald zu behändigen, über **Zu- und Abgang** der letzteren, bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe bis zu fünfzehn Mark für jeden einzelnen Fall, unverzüglich Anzeige anher zu erstatten, auch im Aushebungsstermine nach § 69, 2 in Verbindung mit § 60, 2 der Ersatz-Ordnung zur Ertheilung etwaiger Auskünfte und nach Befinden Produktion der Stammrollen sich selbst beziehentlich durch ihre Stellvertreter mit einzufinden.

Nach § 31, 1 verb. mit § 71, 2 der mehrgedachten Ersatz-Ordnung sind Militärschlichtige oder deren Angehörige berechtigt, noch im Aushebungsstermine Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung von der Aushebung in Berücksichtigung häuslicher, beziehentlich gewerblicher Verhältnisse zu stellen, jedoch nur, sofern die Veranlassung zur Reklamation erst nach beendigtem Musterungsgeschäfte entstanden ist. Die diesfälligen Reklamationen

müssen durch Vorlegung von Urkunden, zu deren Beachtung die ortsbeföhrliche Beglaubigung erforderlich ist, bez. durch Stellung von Zeugen und Sachverständigen sofort begründet werden. Diejenigen Personen, deren Erwerbs- oder Aufsichtsunfähigkeit zur Begründung der Reklamation behauptet wird, haben im Aushebungsstermine mit zu erscheinen.

Die zur Supplicationspflichtigen gelangenden Militärschlichtigen haben den Lösungsschein und die ihnen zugehende Urtheil bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe von 3 Mark mit zur Stelle zu bringen.

Dresden, am 20. Juni 1881.

Der Civil-Vorsitzende der Königl. Ersatz-Kommission im Aushebungsbezirk in der Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt.  
Dr. Schmidt, Amtshauptmann.

**Bekanntmachung.**

Mit Rücksicht auf die in der letzten Zeit ungewöhnlich oft vorgekommenen Waldbrände werden anordnungsgemäß die Bewohner der an Waldungen liegenden Ortshaften von Neuem darauf hingewiesen, daß sie sämtlich nach Kap. III § 20 der Dorfverordnungsung zur Hülfleistung bei solchen Bränden unbedingt verpflichtet sind und daher gehalten sind, sich sofort nach erhaltener Aufforderung mit entsprechendem Handwerkzeug zur Brandstelle zu verfügen und durch geeignete Vornahmen dem Feuer zu wehren.

Die Hülfleistung fällt unter die Vorschriften von § 360, 10 und bez. § 368, 8 des Reichsstrafgesetzbuchs und ist demnach mit Geldstrafen bis zu 150 Mark oder entsprechender Haftstrafe zu ahnden.

Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt, am 22. Juni 1881.  
[25] v. Reibsch. Ludwlg.

**Bekanntmachung.**

Das Königl. Standesamt zu Leuben wird vom 1. Juli d. J. ab bis auf Weiteres für Annahme der Anmeldungen von Geburten und Todesfällen, sowie Aufgebotsverhandlungen an den

Wochentagen Vormittags von 7-8 Uhr, Nachmittags „ 3-4 „

bagegen an den Sonntagen und Festtagen nur Vormittags von 11-12 Uhr geöffnet sein.

Erfolglosungen finden auf vorherigen Antrag auch zu anderen Tageszeiten statt.  
Leuben, am 26. Juni 1881.

[33] Kaiser, Standesbeamter.

**Privat-Bekanntmachungen.**

**Adolph Hirsch, Frauenstr. 4 u. 5.**

Koulanterster Ein- u. Verkauf von K. Sächs. 4%, Staatsanleihe, 3% Rente, Dresdn. 4%, Stadtanleihe, 3 1/2%, Landrentenbriefe, preuss. 4%, Konsols, 4% deutsch. Reichsanleihe etc. Koupous werden ohne Abzug angenommen.

**Freiwillige Subhastation.**

Unterzeichneter ist beauftragt, das Hausgrundstück Klosterhäuser bei Weissen Nr. 2 B., welches 7 Stuben, Kammern und Küchen enthält, großen Keller, Brunnen und eine Baustelle hat, mit 144,50 Steuereinheiten und 8650 M. Brandlaste belegt ist, **Sonnabend, den 9. Juli, Mittags 12 Uhr,** in der Laubheim'schen Schankwirtschaft zu Klosterhäuser öffentlich zu versteigern. Anzahlung beim Termin den 10. Theil. Nähere Bedingungen vorher.  
[32] Herrmann Claus, Auktionator.

**Inventar-Auktion.**

Nächsten Freitag, als den 8. Juli d. J., soll im Gute Nr. 1 in Wilmsdorf bei Pöfendorf sämtliches vorhandene Vieh, darunter Kühe und Pferde, sowie Wagen und dergl. mehr, gegen baare Zahlung versteigert werden. Auch liegen gegen 200 Schock Strohseile zum Verkauf.  
Der Besitzer.

**W. F. Seeger,**

Weinhandlung und Champagner-Fabrik.  
Gegründet im Jahre 1822.

Dresden-Neustadt: Casernenstraße 13a, große Meißner Str. 14, Baugner Str. 68, Königsbrücker Straße 79, Niederlagen in Dresden-Altstadt: an der Kreuzkirche 3, Marienstraße 7, Stra-Allee 14, große Plauenische Straße 13, Johannisstraße 8, Mathildenstraße 41, Wettinerstraße 17, Papiermühlenstr. 1, Terrassenufer 20, Kaubachstraße 33, Ecke der Holbein- und Cranachstraße, Amalienstraße 22, Humboldtstraße 9, Ecke der Weiserzucht- und Friedrichstraße, Schillerplatz 11 in Blasewitz.  
Grimmitzschau: Emil Dehme. Gottbus: Joseph Dtte. Löbnitz i/G.: Apotheker R. Follenius. Oederan: Franz Unger. Plauen i/B.: Detlo Busch. Glashütte: Theodor Schindler. Radebeul: A. & P. Richter. Frauenstein: W. E. Richter. Golditz: H. Barnek. Oßershausen: C. S. Mühl. Vorna: F. Böhmisch. Jittau: Louis Neumeister. Ramenz: Arthur Großmann. Döbnitz: Robert Graul. Bad Kreischa: Reinhold Seeger. Tharandt: Apotheker Otto Logau. Rochlitz: Schöff & Sohn Nachfolger. Pirna: Hugo Schwietkus. Pöfendorf: Herrm. Köhler. Baugen: J. G. Klingel Nachf. Freiberg: Otto Benzel. Reichenau: Herrm. Freyer. Rabenau: Emil Neuhaus.

**MEYERS REISEBÜCHER**

Neueste Ausgaben 1880  
Kollektionspreis 3 Mk. der Band, braun geb.

**NORD-DEUTSCHLAND**, Westlicher Theil (Berlin und Potsdam — Königreich Sachsen — Böhmisches Böhmen — Riesengebirge — Schlesien — Posen — Preußen — Pommern — Ostseebäder — Rügen). Mit 13 Karten, 17 Plänen, 1 Panorama und 68 Ansichten.

**NORD-DEUTSCHLAND**, Westlicher Theil (Hamburg — Mecklenburg — Schleswig-Holstein — Kopenhagen — Nordseebäder — Hannover — Westfalen — Hessen — Harz — Thüringen). Mit 20 Karten, 15 Plänen, 1 Panorama und 31 Ansichten.

**THÜRINGEN**, von Schwerdt. Mit 12 Karten, 6 Plänen und 4 Panoramen.

**DEUTSCHE ALPEN**, Westlicher Theil (Oberbayern, Nordtirol, Vorarlberg, Osttiroler Alpen, Brennerbahn, Südtirol). Mit 16 Karten, 4 Plänen, 11 Panoramen und 14 Ansichten.

**DEUTSCHE ALPEN**, Westlicher Theil (Salzburg-Berchtesgaden, Tirol, Dolomiten, Saiztammergut, Steiermark, Kärnten, Krain). Mit 9 Karten, 3 Plänen, 8 Panoramen und 21 Ansichten.

**PARIS und NORD-FRANKREICH**. Mit 7 Karten, 30 Plänen, 33 Ansichten und 1 Panorama.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

